

Heyse, Paul: Auf Schloß Labers (1872)

1 Vom luftigen Altan, an dessen Brustwehr,
2 In Efeu dicht gehüllt, ein Bienenschwarm
3 Geschäftig summend um die Blüthen schwirrt,
4 Gern schau' ich nieder, wenn der Tag verblaßt.
5 Zu meinen Füßen senkt die Halde sich
6 Mit ihrer Rebengärten Überschwang,
7 Noch glühend von der Sonne Feuerkuß,
8 Und aus dem Grün mit ihren Zinnentürmchen
9 Ragen die stillen Schlösser, Trautmannsdorf,
10 Rametz, zur Rechten Planta – wohlbekannt.
11 Und tiefer, wo in ihrer Felsenkluft
12 Die wilde Passer rauscht, die schatt'gen Gassen
13 Merans, aus deren Mitte sich der Turm
14 Der alten Kirche hebt. Weit drüben aber
15 Kommt, hin und wieder in der Sonne blitzend,
16 Die Etsch herab, wie ein mutwillig Kind
17 Die Treppenstufen niederspringt, und reicht
18 Der Schwester vom Passeiertal die Hand
19 Und grüßt vertraut hinauf zu Schloß Tirol.

20 Gesegnetes Gefilde, märchenhaft
21 Geschmückt mit Anmut, vom erhabnen Kranz
22 Der Bergeshöhn umblaut, der tiefer jetzt
23 Sich färbt, bis an den höchsten nackten Firnen
24 Der letzte Purpurhauch erlischt! Nun liegt
25 Die weite Runde still, als hielte sie
26 Den Atem an. Und drunten in den Häusern
27 Glimmt Licht an Lichtlein auf, wie in der Dämmerung
28 Leuchtkäfer funkeln durch ein Gartenland,
29 Am dunklen Berge dort beim Eggerbauern
30 Noch ein versprengtes Fünkchen. Aber golden
31 Ob all dem Erdgeleuchte schwebt die Sichel
32 Des Mondes still dahin im reinen Äther,

33 Und ihre taubeschwerten Fittiche
34 Entfaltet jetzt die Nacht.

35 Auf meine Seele
36 Senkt Schwermut sich herab. Sie schweift zurück
37 In langversunkne Zeit, das Auge sucht
38 Im nächt'gen Schatten drunten jenes Haus,
39 Wo sommerlang ich schwerstes Leid erduldet
40 Und rings um mich die Kraft und Segensfülle
41 Der üppigen Natur ein Hohn mir deucht'
42 Auf mein verarmend Dasein. Ihre Zauber
43 Besel'gen nur den Glücklichen. Wer hat,
44 Dem wird gegeben – unbarmherz'ge Weisheit,
45 Die eines Bettlers spottet!
46 Doch die Nacht,
47 Die blasse Schatten aus den Gräbern weckt,
48 Hat Balsam auch für alte Wunden. Sacht
49 Vom hellgestirnten Firmamente träuft
50 Ein Friede nieder, an das Ew'ge mahnend,
51 Und schauernd fühlt von einer höhern Macht
52 Die Seele sich umfassen. In dem Hauch
53 Des Nachtwinds dehnt sich die beklommne Brust,
54 Und, das noch eben Geistertönen lauschte,
55 Das bange Ohr, nun hört's im Hause drinnen
56 Vertrauter Stimmen Ruf, der Kinder Lachen
57 Und deine seelenvolle Geige, Freund,
58 Die mit dem Zauber holder Harmonieen
59 Das Herz, von Jenseitsdämmerung umgraut,
60 Zurück ins Leben lockt.

(Textopus: Auf Schloß Labers. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/63897>)